

Entomologische Chronik

Gestorben:

Prof. Dr. phil. Dr. agr. h. c. HANS (Johann Christian) BLUNCK am 12. I. 1958 im Städt. Krankenhaus in Heilbronn (geb. 13. IX. 1885 in Wankendorf, Holstein). Nach Absolvierung des Realgymnasiums in Hamburg (1895 bis 1904) studierte er von 1904 bis 1911 Naturwissenschaften an den Universitäten Marburg, München und Kiel, promovierte 1912 in Marburg zum Dr. phil. mit einer Dissertation: „Das Geschlechtsleben von *Dytiscus marginalis* L.“ und war 1911 bis 1914 Assistent am Zoologischen Institut Marburg. Am 1. April 1914 wurde er als Assistent an der damaligen Zweigstelle Metz der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft angestellt, nahm am 1. Weltkrieg teil, wurde 1918 zum Studium der Amöbenruhr nach Syrien abkommandiert, war nach Kriegsende kurze Zeit in der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem tätig und ging 1919 bei Gründung der Zweigstelle Naumburg der Biologischen Reichsanstalt unter BÖRNER'S Leitung nach Naumburg, an der er 1921 bis 1925 Leiter des Laboratoriums für Getreide- und Futterpflanzen war. 1924 wurde er Regierungsrat, 1925 bis 1935 war er Leiter der neu gegründeten Zweigstelle für Getreide- und Futterpflanzen der Biologischen Reichsanstalt in Kiel, wurde 1927 Mitglied der Biologischen Reichsanstalt und 1932 Oberregierungsrat. 1925 habilitierte er sich als Privatdozent für Phytopathologie in Kiel, wurde 1927 a. o. Professor und 1935 als o. ö. Professor und Direktor des Instituts für Pflanzenkrankheiten an die Universität Bonn berufen. Am 1. Oktober 1948 wurde er emeritiert, setzte aber in einem eigenen Privatlaboratorium in Pech bei Bad Godesberg seine wissenschaftliche Tätigkeit bis zu seiner letzten Erkrankung fort. 1954 wurde ihm für seine Verdienste um Phytopathologie und Pflanzenschutz auf der 30. Pflanzenschutztagung in Bad Neuenahr die Otto-Appel-Denkmünze verliehen und 1955 anlässlich seines 70. Geburtstags von der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim der Dr. agr. h. c. Beginnend mit der ersten, 1909 erschienenen, Arbeit über „Färbungsvariation bei *Dytiscus marginalis* Linn.“ hat BLUNCK bis 1925 zahlreiche Publikationen über Morphologie, Systematik und Faunistik, Biologie, Physiologie und Entwicklung, wirtschaftliche Bedeutung und Bekämpfung des Gelbrandes (und anderer Dytisciden) und über seine Parasiten veröffentlicht (verbesserte Wärmesummenregel: 1923!). Seit 1916, in welchem Jahr BLUNCK gemeinsam mit CARL BÖRNER die „Beiträge zur Kenntnis der wandernden Blattläuse“ veröffentlichte — 1919 und 1920 folgten

weitere gemeinsame Arbeiten der beiden Autoren über Erdflöhe und Rapsglanzkäfer — wandte sich BLUNCK dem Gebiet der angewandten Entomologie zu, auf dem in späteren Jahren — neben Phytopathologie und Pflanzenschutz — seine Arbeiten fast ausschließlich lagen. So befaßte er sich z. B. mit folgenden Problemen und Fragen der angewandten Entomologie: Rübenaschkäfer (1923 mit K. GÖRNITZ, 1925 mit R. JANISCH, 1928 mit H. HÄHNE), Kohlfliege (1925), Fritfliege (1925 und 1926 mit H. LUDEWIG; 1934; 1949), getreidebewohnende Halticiden (1932 und 1937 mit E. MEYER), biologische Unterschiede, Parasiten, Lebensweise und Bekämpfung schädlicher Drahtwürmer (1925), Maikäfer und Engerlinge, Bekämpfung, Feinde und Krankheiten (1937, 1938, 1939, 1941, 1939 mit H. MEYER & W. NEU, 1942 mit W. NEU), *Lygaeonematus laricis* Htg. (1933), Parasiten von *Mayetiola phalaris* Barnes (1931), *Thrips tabaci* Lind. als Tabakschädling in der Türkei (1951). Besonders eingehend waren die Untersuchungen zur Lebensgeschichte und Bekämpfung der Rübenfliege, *Pegomyia hyoscyami* Panz., die gemeinsam mit H. BREMER & O. KAUFMANN durchgeführt (1928, 1929, 1933) und auch in einer zusammenfassenden Arbeit über die Erforschung epidemischer Pflanzenkrankheiten (1929) verwendet wurden. In einer Reihe von Veröffentlichungen hat sich BLUNCK auch mit dem Massenwechsel des Kohlweißlings, *Pieris brassicae* L., (1921, 1950), seinen Parasiten und Hyperparasiten (1944, 1951, 1952), seiner Zucht (1935) und seinen Massenflügen (1954) beschäftigt. Eine ausführliche Darstellung des Massenwechsels der Insekten und seiner Ursachen hat BLUNCK in seinem Vortrag als Vorsitzender der Wanderversammlung Deutscher Entomologen in Kiel (1930) gegeben. Wie schon oben gesagt, hat sich BLUNCK besonders in späteren Jahren neben diesen Arbeiten auf angewandt-entomologischem Gebiet mit Phytopathologie und Pflanzenschutz befaßt und schrieb z. B. über „Ausbau des Pflanzenschutzes“ (1925), „Umstellung im Getreidebau und die Pflanzenkrankheiten“ (1933), „Pflanzenschutz als Grenzwissenschaft“ (1939), „Krankheiten und Schädlinge von Raps und Rüben“ (1941), „Bekämpfung der Getreideschädlinge und -krankheiten“ (1933), „Viruskrankheiten bei Pflanzen“ (1939, 1955), sowie über Pflanzenschutzmittel und -methoden: Moderne Erfahrungen zur Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten und -schädlingen (1934), neue Mittel zur Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten (1949), Aerosole als Schädlingsbekämpfungsmittel und Erfahrungen mit neuartigen Insektiziden im Ausland (1948, 1949). Für das „Handwörterbuch der Naturwissenschaften“ verfaßte BLUNCK 1934 den Artikel „Angewandte Zoologie“. Seit 1937 war er Herausgeber der „Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten (Phytopathologie) und Pflanzenschutz“. Für die 4. Auflage des „Handbuches der Pflanzenkrankheiten“ bearbeitete er die Thysanopteren (Band IV, 1925) und die Carabiden und Elateriden (Band V, 1926/27). Seit 1949 gab er die 5. Auflage der Bände des „Handbuches der Pflanzenkrankheiten“ heraus, die die tierischen Schädlinge an Nutzpflanzen behandeln: Band IV,

Lieferung 1—2 (1949, 1953), Band V, Lieferung 1—5 (1933, 1954, 1956, 1957, 1958). HANS BLÜNCK, der mit erstaunlicher Willenskraft die häufigen Rückfälle seines Leidens aus dem 1. Weltkrieg überwandte, war als Forscher und Hochschullehrer eine der hervorragendsten Persönlichkeiten auf den Gebieten der angewandten Entomologie und des Pflanzenschutzes der vergangenen Jahrzehnte in Deutschland.

FELIX BRYK am 13. I. 1957 in Solna bei Stockholm (geb. 21. I. 1882 in Wien). Nach Übersiedlung seiner Eltern — sein Vater war Advokat in Wien — nach Galizien, machte er sein Abitur an einer polnischen Sekundarschule und studierte an der philosophischen Fakultät der Universität Krakau und an der Kunstakademie Krakau. Er verbrachte sechs Jahre in Florenz und ein Jahr in Paris. 1909 kam er nach Finnland, 1915 nach Stockholm und wurde 1921 in Schweden naturalisiert. 1924—1926 arbeitete er an der schwedischen biologischen Station Mount Elgon, Kenya. Später trieb er lepidopterologische Studien in den Museen London, Tring und Berlin. 1939 wurde er in der entomologischen Abteilung des Naturhistoriska Riksmuseum Stockholm angestellt. 1954 trat er aus Gesundheitsgründen von seinem Posten zurück. Seine entomologischen Arbeiten betrafen fast ausschließlich Lepidopteren, namentlich Parnassier, über die er zahlreiche Publikationen veröffentlichte, z. B. „Über das Abändern von *Parnassius apollo* L.“ (1914/15) und „Kritische Revision der Gattung *Parnassius*“ (1931/39 mit CURT EISNER). Von 1923—1937 publizierte er mehrere Teile des „Lepidopterorum Catalogus“, 1934/35 die *Parnassiidae* für das „Tierreich“. Der Sphragis der Lepidopteren und der Sphragidologie widmete er Veröffentlichungen und bearbeitete viele Ausbeuten an Lepidopteren aus den verschiedensten Erdteilen und Museen. BRYK war ein hervorragender Linnékenner und schrieb eine Reihe biographischer und bibliographischer Artikel über LINNÉ, z. B. „Linnés minnesbok“ (1919), „Linnaeus im Ausland“ (1919), „Linnés disputationer“ (1919), „Bibliotheca Linnéana“ (1923), „Linné als praktischer Entomologe“ (1924). BRYK war außerordentlich vielseitig und beschäftigte sich, außer mit Entomologie und Linnéforschung, auch mit Ethnologie, Sexualforschung, Folkloristik, Bibliographie, Bibliophilie und Malerei; besonders in jüngeren Jahren hat er wiederholt auf Kunstausstellungen Gemälde ausgestellt.

Dr. FRANZ GROSCHKE am 4. I. 1956 in Stuttgart (geb. 3. XII. 1914 in Bad Reinerz). Nach Ablegung des Abiturs in Glatz 1933 studierte er an der Universität Breslau Naturwissenschaften und promovierte mit einer Dissertation über „Die Kleinschmetterlinge der Grafschaft Glatz“, die 1939/40 in den „Mitteilungen der Münchner Entomologischen Gesellschaft“ erschien. Soweit es die Zeit gestattete, beschäftigte er sich auch während des Kriegsdienstes mit Mikrolepidopteren und Blattminierern, arbeitete am Zoologischen Institut Tharandt und der Biologischen Station Bellinchen und sam-

melte bei Frascati und Taormina. Nach Kriegsende war er von 1945—1947 Holzhauer im Forstamt Plößberg, Oberpfalz, und betreute schließlich dieses Forstamt und die Forstämter Flossenbürg und Mähring bei der Borkenkäferbekämpfung. 1948 wurde GROSCHKE am Institut für angewandte Zoologie in München angestellt, anfänglich als Hilfsarbeiter, von 1949 bis 1953 als Wissenschaftlicher Assistent. Nach der Pensionierung ERWIN LINDNERS wurde er Hauptkonservator und Leiter der Entomologischen Abteilung des Staatlichen Museums in Stuttgart. Die entomologischen Arbeiten GROSCHKES betrafen Lepidopteren, besonders Blattminierer (1944, 1949, 1954, 1955), Engerlings- und Nonnenbekämpfung (1950, 1951, 1952) und den Schwarzen Nutzholzborkenkäfer, *Xylosandrus germanus* Blandf., (1952), den er als neu eingeschleppten Schädling bei Darmstadt feststellte.

Dr. GEORG HESSEN am 22. V. 1957 in Quedlinburg (geb. 6. III. 1877 in Hannover). Er studierte an der Technischen Hochschule Hannover und der Universität Leipzig, wo er 1903 an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät zum Dr. phil. promovierte. Er war zunächst in München bei einem Pflanzenschutzinstitut tätig und ging dann zur Kali-Industrie über, bei der er bis 1912/13 tätig war. Seit dieser Zeit gehörte er der damaligen Anilin- und Soda-Fabrik A. G., der späteren IG-Farben A. G., an und wurde 1932 pensioniert. Seine entomologischen Arbeiten begann er bereits als Schüler in Hannover und hat sie bis zu seinem Tode fortgesetzt. Er hinterließ eine umfangreiche Sammlung paläarktischer Coleopteren, die das Zoologische Museum der Humboldt-Universität Berlin erhalten hat. Seine entomologischen Arbeiten betrafen, nachdem er anfänglich einige Artikel über Schadinsekten veröffentlicht hatte, später hauptsächlich die Coleopterenfauna Südbayerns.

Prof. Dr. phil. Dr. med. h. c. Dr. agr. h. c. BERTHOLD KLATT am 4. I. 1958 in Hamburg (geb. 4. IV. 1885 in Berlin). Nach Absolvierung des Gymnasiums studierte er von 1904 bis 1908 an der Universität Berlin und promovierte 1908 mit einer Dissertation über Trichterwarzen der Lipariden-Larven. Von 1908 bis 1918 war er an der Zoologischen Sammlung der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin angestellt, habilitierte sich 1913 als Privatdozent für Zoologie und wurde 1914 mit der stellvertretenden Leitung des Zoologischen Instituts der Landwirtschaftlichen Hochschule betraut. Von 1914 bis 1918 war KLATT im Heeresdienst, trat 1919 in das Zoologische Museum Hamburg ein, baute den zoologischen Unterrichtsbetrieb an der neugegründeten Universität auf und erhielt 1923 den Professorentitel. Von 1928 bis 1934 war er o. Professor für Zoologie an der Universität Halle und kehrte 1934 nach Hamburg zurück, um dort als Ordinarius die Leitung des Zoologischen Instituts und Museums zu übernehmen. Er war Mitherausgeber des „Zoologischen Anzeigers“ seit 1930 und der „Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie“ seit 1943. Außer der obengenannten Dissertation be-

trafen seine entomologischen Veröffentlichungen die Beziehungen zwischen Kopulation und Eiablage (1913), die Sexualphysiologie (1920) und eine melanistische Mutation (1928) von *Lymantria dispar* L.

Dechant PAUL MÜLLER am 10. X. 1957 auf einer Urlaubs- und Studienreise in Luxor, Ägypten (geb. 14. V. 1897 in Köln). Im Jahre 1902 siedelte die Familie von Köln, wo der Vater als Amtsgerichtsrat tätig war, nach Viersen über; dort besuchte PAUL MÜLLER seit 1907 das Gymnasium, an dem er 1916 die Reifeprüfung ablegte. Einige Monate vorher war er zum Militär eingezogen worden und nahm am 1. Weltkrieg bis zum Ende teil. Im Dezember 1918 begann er mit dem Studium der Theologie an der Universität Bonn, wurde im August 1922 in Köln zum Priester geweiht, war als Kaplan in Türnich-Balkhausen und Aachen tätig und wurde im März 1934 zum Pfarrer in Kalterherberg bei Monschau berufen. 1937 für einige Zeit verhaftet, wurde er im Juni Pfarrer an St. Heinrich in Uerdingen am Rhein und seit 1949 gleichzeitig Dechant des Dekanats Krefeld-Ost. Seine entomologischen Arbeiten betrafen vornehmlich biologische und faunistische Beiträge zur rheinischen Fauna der Lucaniden und Scarabaeiden und das Sammeln von Coprophagen. Er war Mitglied der Arbeitsgemeinschaft rheinischer Coleopterologen, besaß eine größere Sammlung und eine umfangreichere Bibliothek und beschäftigte sich mit Biographien verstorbener und lebender Coleopterologen. Sammlung und Bibliothek gehen als „Dechant Paul-Müller-Stiftung“ an die Stadt Krefeld-Uerdingen.

Prof. Dr. FELIX RÜSCHKAMP am 3. VII. 1957 in Frankfurt am Main (geb. 8. X. 1885 in Lüdinghausen, Westfalen). Er studierte in Feldkirchen und Münster, trat 1908 in Exaten, Holland, in den Jesuitenorden ein, pflegte während des 1. Weltkrieges in einem Kriegslazarett und wurde 1920 in Valkenburg, Holland, zum Priester geweiht. Seine ersten entomologischen Arbeiten erschienen 1912; nach dem 1. Weltkrieg studierte er an der Universität Bonn und promovierte mit einer Arbeit über den Flugapparat der Käfer. Seine Arbeiten über rheinische Coleopteren, durch die er mit rheinischen Entomologen in Verbindung kam, ließen in ihm den Wunsch entstehen, durch einen Zusammenschluß der rheinischen Coleopterologen die Erforschung der rheinischen Käferfauna in verstärktem Maße zu fördern; im Februar 1927 wurde in Köln die Arbeitsgemeinschaft rheinischer Coleopterologen gegründet, die sich das Ziel setzte, alle im Rheinland nachweisbaren Käferarten in systematischer, ökologischer und tiergeographischer Hinsicht, unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung und des Wechsels in der Käferfauna, zu erforschen und eine möglichst vollständige Sammlung zusammenzustellen. RÜSCHKAMP, der für diese Arbeit von seinem Orden freigestellt wurde, widmete sich der Aufgabe mit großem Eifer, so daß bis 1934 die Sammlung auf 72150 Exemplare in 4107 Arten angestiegen war; in 15 Nachträgen zu C. RÖTTGEN, „Die Käfer der Rheinprovinz“ konnte

RÜSCHKAMP 557 Arten neu für das Rheinland nachweisen. Bereits im Jahre 1927 war er zum Professor für Biologie und Anthropologie an der philosophisch-theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt am Main ernannt worden und siedelte 1932 nach Frankfurt über. Gleichzeitig kam die große Sammlung rheinischer Coleopteren an das Zoologische Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig in Bonn. 1934 legte er den Vorsitz in der Arbeitsgemeinschaft rheinischer Coleopterologen nieder, die ihn zum Ehrenmitglied ernannte. Seine letzte coleopterologische Veröffentlichung erschien 1936; seither widmete er sich völlig der Forschung auf dem Gebiet der Anthropologie. Neben einigen Arbeiten über Hymenopteren (Formiciden und Xiphydriiden) behandeln seine entomologischen Arbeiten, die in zahlreichen Zeitschriften erschienen sind, hauptsächlich die Coleopteren des Rheinlandes und der Niederlande.

FRANZ STÖCKLEIN am 22. XI. 1956 in Starnberg (geb. 30. XI. 1879 in Bamberg). Nach Besuch des Realgymnasiums in Bamberg schlug er die Laufbahn eines Justizbeamten ein und war zuerst in Nürnberg, dann in Vilshofen und Pfarrkirchen, zuletzt in Starnberg tätig. Neben seiner beruflichen Tätigkeit widmete er sich dem Sammeln von Coleopteren und brachte eine umfangreiche Sammlung — er machte Sammelreisen nach Österreich, Ungarn, Jugoslawien und Italien — paläarktischer Käfer zusammen, die 1936 an das Museum Georg Frey ging. Nach seiner Pensionierung trat er in den Mitarbeiterstab des Museums Georg Frey in Tutzing ein und sammelte neben Coleopteren auch andere Insektenordnungen; seine Chrysididensammlung, der er sich besonders widmete, hat einen beträchtlichen Umfang erreicht. Er wurde besonders durch die Entdeckung einer Anzahl für Bayern oder sogar für Deutschland neuer Coleopteren bekannt.

Prof. Dr. ENOCH ZANDER am 16. VI. 1957 in Erlangen (geb. 19. VI. 1873 in Zirzow bei Neubrandenburg, Mecklenburg). Nachdem er 1893 in Waren das Gymnasium absolviert hatte, studierte er von 1893 bis 1896 Zoologie an den Universitäten Erlangen, Kiel und Rostock, promovierte 1897 in Erlangen mit einer Arbeit über die Jodreaktion des Chitins und habilitierte sich im Wintersemester 1903/04 in Erlangen für Zoologie, Biologie und vergleichende Anatomie mit einer Arbeit über den Stilplan des männlichen Genitalapparates der Hexapoden. 1907 wurde er bei der Angliederung einer Staatlichen Anstalt für Bienenzucht an das Zoologische Institut Erlangen — neben seiner Tätigkeit als Institutsassistent — wissenschaftlicher Leiter dieser Anstalt, deren praktische Betreuung er auch im Jahre 1910 übernahm. 1910 wurde er a. o. Professor und 1927, als die Bayerische Landesanstalt für Bienenzucht ein eigenes Heim bezog, Direktor der Landesanstalt, Landesinspektor für Bienenzucht und o. ö. Professor. 1937 trat er in den Ruhestand; 1942 mußte er, als sein Nachfolger erkrankte und starb, die Leitung der Landesanstalt wieder übernehmen. 1932 verließ ihm der Deut-

sche Imkerbund, anlässlich des 25jährigen Bestehens der Anstalt, die Silberne Wabe; 1933 erhielt er die Bayerische Silberne Staatsmedaille für Verdienste um die Landwirtschaft, 1943 die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft; 1947 folgte zu seinem 50jährigen Doktor-Jubiläum die Erneuerung seines Doktor-Diploms; 1953 wurde ihm, anlässlich seines 80. Geburtstages, die Ehrenurkunde über die Ernennung zum Ehrenimkermeister des Deutschen Imkerbundes überreicht. Im Laufe seiner 60jährigen Tätigkeit publizierte ZANDER über 500 Zeitschriftenartikel und Einzelwerke. Waren es anfänglich besonders Arbeiten über Morphologie der Insekten, so galten seine Veröffentlichungen seit Gründung der Anstalt für Bienenzucht im Jahre 1907 fast ausschließlich der Honigbiene in Wissenschaft und Praxis. Kaum ein Gebiet der Bienenkunde gibt es, das von ZANDER nicht bearbeitet wurde: Morphologie, Anatomie, Entwicklungsgeschichte und Biologie der Honigbiene wurden von ihm und seinen Schülern erforscht; Bestäubung und Befruchtung von Obstbäumen, Beerensträuchern und Ölfrüchten durch die Honigbiene und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung waren ebenso wie die Bienenweide Gegenstand seiner Belehrung in Wort und Schrift; besondere Aufmerksamkeit erfuhren die Bienenkrankheiten: ZANDER entdeckte den Erreger der Darm- oder Nosema-Seuche: *Nosema apis*; Hebung der Königinnenzucht und moderne Bienenpflege, die Schaffung der „Zanderbeute“ und des Erlanger Bienengartens, die Herkunftsbestimmung von Honig mit Hilfe der Pollenanalyse waren Marksteine in der Lebensgeschichte des großen Bienenforschers und Imkers, die seinen Namen in der Welt bekannt machten. Das siebenbändige „Handbuch der Bienenkunde in Einzeldarstellungen“ erschien von 1910—1947 in mehrfachen Auflagen, die beider Hefte der „Zeitgemäßen Bienenzucht“ in je einer Auflage 1917 und 1944, der „Leitfaden einer zeitgemäßen Bienenzucht“ 1926—1948 in 4 Auflagen, die „Leitsätze einer zeitgemäßen Bienenzucht“ 1922 bis 1948 in 130 000 Exemplaren, die „Beiträge zur Herkunftsbestimmung bei Honig“ in vier Bänden 1935—1948, die „Bienenkunde im Obstbau“ 1936 bis 1946 in drei Auflagen. 1923 bis 1930 gab ZANDER das „Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde“ heraus und bearbeitete Bienen und Bienenzucht im „Illustrierten Landwirtschafts-Lexikon“ (1922) und die Bienenzucht in Band V des „Handbuches der Landwirtschaft“ (1929).

SACHTLEBEN